

QUELLEN UND STUDIEN
ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ORDENS



ZWISCHEN MITTELMEER
UND BALTIKUM
FESTSCHRIFT FÜR HUBERT HOUBEN



QUELLEN UND STUDIEN
ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ORDENS

QUELLEN UND STUDIEN
ZUR GESCHICHTE
DES DEUTSCHEN ORDENS

BAND 90

Veröffentlichungen der
INTERNATIONALEN HISTORISCHEN KOMMISSION
ZUR ERFORSCHUNG DES DEUTSCHEN ORDENS

BAND 21

herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Udo Arnold
unter der Patronanz des
Deutschen Ordens



ZWISCHEN MITTELMEER UND BALTIKUM

Festschrift für Hubert Houben
zum 70. Geburtstag

herausgegeben von
Udo Arnold, Roman Czaja und Jürgen Sarnowski



Besuchen Sie uns im Internet:
www.asw-verlage.de

© VDG als Imprint von arts + science weimar GmbH, Ilmtal-Weinstraße 2023

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise dankbar.

Satz: Monika Aichinger, arts + science weimar GmbH

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN: 978-3-89739-978-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Die Vignette zeigt einen Ausschnitt aus Abb. 2 des Beitrages Herrmann.

INHALT

Vorwort der Herausgeber	IX
UDO ARNOLD 800 Jahre Deutscher Orden in Rom	1
BARBARA BOMBI The Teutonic Order and England between the fourteenth and fifteenth centuries. Notes on five documents preserved at The National Archives	18
RENGER E. DE BRUIN Eine Ordensdynastie: Das niederländische Adelsgeschlecht van Reede	32
ROMAN CZAJA Städtische Investitionen des Deutschen Ordens in Preußen	59
WIESŁAW DŁUGOŃSKI Chormeister (-herr) und Prior auf der Marienburg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts	68
MACIEJ DORNA Der Deutsche Orden und die Ritter Christi von Preußen	79
MICHALINA DUDA UND SŁAWOMIR JÓŹWIAK Topografie und Raumordnung des Pariser Hauptsitzes der Tempelherren (Enclos) am Ende des 13. und im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts im Spiegel der Prozessmaterialien	100

HELMUT FLACHENECKER Fränkisch-livländische Beziehungen im 16. Jahrhundert. Offizielle Ordenspolitik und persönliche Beziehungen unter Beamten: Gregor Spieß und Georg von dem Wolde	117
JOHANNES GÖTZ Der Pseudohochmeister des Deutschen Ordens Wilhelm von Urenbach und das Stift Kurland	143
DIETER HECKMANN Inmitten von Krieg und Pest: Die Visitation des Deutschordenshauses Metz von 1492	185
CHRISTOFER HERRMANN Das Rechnungsbuch des Rigaer Schlossbaus für 1504	211
BERNHART JÄHNIG Die älteren geistlichen Ritterorden in ihren Anfängen im Vergleich mit dem Deutschen Orden	242
LIBOR JAN Siegel der Landkomture der Ballei Böhmen-Mähren des Deutschen Ordens im Mittelalter	267
RAFAŁ KUBICKI Anmerkungen zu den Beziehungen der Zisterzienser von Pelplin zum Deutschen Orden in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts	274
ANETTE LÖFFLER Ein datiertes Missale des Deutschen Ordens aus der Kommende Wiener Neustadt	283
ARNO MENTZEL-REUTERS Heinrich VI. und der Deutsche Orden	304
JOZEF MERTENS Ein neuer Blick auf Alden Biesen dank des englischen Aquarellmalers Charles Gore (1787)	332

KLAUS MILITZER (†)	
Dietrich von Moers, Erzbischof von Köln, in Preußen	338
JOHANNES A. MOL	
The murder of the Rome legation of the Livonian bishops in 1428 and the subsequent career of the chief perpetrator, Goswin von Ascheberg	343
WERNER PARAVICINI	
Jacobus de Paravesino.	
Krakau, Mailand und die Kurie zu Beginn des 15. Jahrhunderts	360
LÁSZLÓ PÓSÁN	
Die Feldzüge des ungarischen Königs	
Ludwig I. von Anjou nach Litauen	383
JÜRGEN SARNOWSKY	
Der Deutsche Orden in Preußen und das Reich	
am Anfang des Dreizehnjährigen Kriegs	405
Abbildungsnachweise	426
Orts- und Personenverzeichnis	428

Die Feldzüge des ungarischen Königs Ludwig I. von Anjou nach Litauen

von
László Pósz

Norman Housley nannte in seinem Buch über die spätmittelalterlichen Feldzüge das 14. Jahrhundert den hundertjährigen Krieg zwischen dem Deutschen Orden und Litauen.¹ In der Grenzregion kam es tatsächlich ständig zu bewaffneten Konflikten. Zwischen 1305 und 1409 gab es etwa 300 Expeditionen, also militärische Aktionen, des Deutschen Ordens in litauische Gebiete und genauso viele oder noch mehr litauische Angriffe.² An den Feldzügen gegen das heidnische Litauen nahmen Kreuzfahrer aus fast allen Teilen von Europa teil, um den Deutschen Orden bei der Verteidigung und Verbreitung des Christentums zu unterstützen. Im Gegensatz zu den Feldzügen in das Heilige Land, an denen ab dem 12. Jahrhundert immer auch christliche Könige teilnahmen, unternahmen von den Königen des Abendlandes nur der böhmische König Johann von Luxemburg und der ungarische Ludwig I. von Anjou (1342–1382) militärische Aktionen gegen die Litauer.³ Der böhmische König führte zur Unterstützung des Deutschen Ordens drei Kreuzzüge nach Litauen (1329,⁴ 1337,⁵ 1345⁶), der ungarische Ludwig I. (der Große oder von Anjou) schickte während seiner Herrschaft fünfmal Truppen gegen die Litauer und nahm viermal auch persönlich an den Feldzügen teil.⁷ Alle drei Feldzüge von Johann von Luxemburg gehörten zu den Kreuzzügen des 14. Jahrhunderts, die zur Unterstüt-

1 Housley 1992, S. 338.

2 Ehlers 2007, S. 51–52; Forstreuter 1962, S. 4f.; Jakštas 1958–1959, S. 139–183; Paravicini 1995, S. 19; Pósz 2014, S. 51; Zająkowski 1929, S. 227f.

3 Paravicini 1989, S. 151.

4 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1866, S. 9, 67; Meltzer 1940, S. 46f.; Paravicini 1989, S. 147, 152.

5 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 54; Meltzer 1940, S. 124–126; Nagy (Hg.) 2010, S. 121.

6 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 157, 159, 504; Nagy (Hg.) 2010, S. 203; Conrad 1972, S. 382–401; Grünhagen 1882, S. 266–272.

7 Rábai 2010, S. 50–56.

zung des Deutschen Ordens geführt wurden. Dies bedeutete, dass die Kreuzfahrer nach Preußen zogen oder sich dort versammelten und von dort mit der Teilnahme oder unter Leitung des Deutschen Ordens einen Angriff begannen. Der ungarische König nahm jedoch (zusammen mit dem böhmischen König) nur einmal im Jahre 1345 an einer „Preußenreise“ teil. Später entschied er unabhängig vom Deutschen Orden, nur unter Berücksichtigung der ungarischen und polnischen Interessen, über die Feldzüge.

Der erste Feldzug

Der erste Feldzug des Königs Ludwig I. von 1344–1345 knüpfte noch an den Kreuzzug des böhmischen Königs Johann von Luxemburg an. Dies war die erste außenpolitische Aktion militärischer Art des damals gerade 18jährigen ungarischen Königs.⁸ Die ungarische Teilnahme am Kreuzzug gegen die Litauer hing wahrscheinlich damit zusammen, dass Ludwig engere Beziehungen zum Haus von Luxemburg anstrebte. Mit dieser Politik begann bereits sein Vater Karl I. im Jahre 1338, als er versprach, dass sein Sohn und Erbe Ludwig Prinzessin Margarete, die Tochter des böhmischen Thronfolgers Karl von Luxemburg, heiraten werde.⁹ Als Ludwig 1342 den Thron bestieg, war seine Zukünftige noch minderjährig, weshalb ihre Hochzeit auf das Jahr 1346 verlegt wurde.¹⁰ Es gab dynastische Gründe, warum sich Ungarn, das seit Jahrzehnten mit dem Haus Piast politisch und militärisch eng verbunden war, an das Haus Luxemburg wandte, das schon seit langem gegen Polen Krieg führte. Die ungarischen Anjou brauchten ein Bündnis mit dem Haus Luxemburg, weil sie hofften, mit Hilfe des böhmischen Königshauses die Unterstützung des Papstes in der Frage der neapolitanischen Erbschaft zu bekommen. 1342 wurde nämlich Kardinal Pierre Roger, Erzbischof von Rouen, der gute Beziehungen zu Karl von Luxemburg pflegte, als Clemens VI. zum Papst gewählt.¹¹ Am 19. Januar 1343 starb der neapolitanische König Robert, das Haupt des italienischen Anjou-Hauses. Noch vor seinem Tod entschied er, dass seine Tochter Johanna ihm auf dem Thron nachfolgen solle, nur sie gekrönt werden dürfe und seinem Schwiegersohn Andreas, dem jüngeren Bruder des ungarischen Königs, ausschließlich der Titel „der Mann der Königin“ gebühre. Damit veränderte er die Vereinbarung, die er zehn Jahre zuvor mit den ungarischen Anjou abgeschlossen hatte. Als Ludwig vom Tod des neapolitanischen Königs hörte, besuchte er im Februar 1343 sofort seinen zukünftigen Schwiegervater Karl von Luxemburg in Prag, um ihn in der Erbschafts-

8 Rábai 2010, S. 53; Skorka 2016, S. 249.

9 Peter (Hg.) 1991, Nr. 223.

10 Hoensch 2000, S. 116; Skorka 2014, S. 633.

11 Seibt 1994, S. 119, 135; Weiss 2008, S. 115; Zimmermann 2002, S. 190.

angelegenheit der ungarischen Anjou in Neapel um Vermittlung beim Papst zu bitten.¹² Noch in demselben Jahr unterschrieben Kasimir III. von Polen und der Hochmeister des Deutschen Ordens Ludolf König am 8. Juli einen Friedensvertrag in der Stadt Kalisch.¹³ Dies sorgte 66 Jahre lang für Frieden zwischen Polen und Preußen, lockerte die vormaligen engen Verbindungen zwischen den Luxemburgern und dem Deutschen Orden und schwächte den politischen Einfluss der böhmischen Krone an der Niederweichsel und am südöstlichen Ufer der Ostsee. Der Friedensvertrag drohte den Luxemburgern damit, dass sich der polnische König mit dem Haus Wittelsbach, das 1323 Brandenburg bekam,¹⁴ verständigt.¹⁵ Als der böhmische König 1344 den Feldzug gegen die Litauer unternahm, wollte er gleichzeitig auch seine Beziehungen zum Deutschen Orden stärken. Da er mit einem ansehnlichen Kreuzheer durch Polen zog, wollte er wohl wegen einer kirchlichen Frage in seinem Land eine politische Machtdemonstration abhalten. Nachdem der Papst im April 1344 Prag in den Rang eines Erzbistums erhoben hatte, unterstellte er die Diözese Breslau (Wrocław), die vorher zum Erzbistum Gnesedn (Gniezno) gehört hatte, dem neuen Erzbistum Prag.¹⁶ Im Friedensvertrag von Kalisch versprach Kasimir III., sich wegen Hilfe und Unterstützung in Zukunft nicht mehr an die Heiden zu wenden,¹⁷ also das polnisch-litauische Bündnis, das noch zur Zeit seines Vaters bestanden hatte, nicht wiederzubeleben.¹⁸ Dies ließ dem Deutschen Orden die Freiheit, gegen die Litauer aufzutreten. Der Hochmeister nutzte diese Gelegenheit und kündigte für das folgende Jahr einen Feldzug gegen die heidnischen Litauer an. Als sich Ludwig von Ungarn diesem Feldzug anschloss, wollte er nicht nur die Sympathie der Luxemburger, sondern als guter Kreuzfahrer auch die Gunst des Papstes gewinnen.

Das Heer des ungarischen Königs kam Mitte Dezember 1344 in der mährischen Stadt Brünn (Brno) an, wo es sich den Truppen von Karl, dem Sohn des böhmischen Königs Johann, anschloss.¹⁹ Die vereinigten ungarisch-böhmischen Truppen zogen Ende Dezember von Brünn nach Breslau in Schlesien, wo sich die Kreuzfahrer aus dem Westen versammelten. Laut den Berichten von Wigand von Marburg hatten sich 200 Adlige aus Deutschland, den Niederlanden und Burgund versammelt.²⁰ Peter Suchenwirt schrieb, dass am litauischen Feldzug im Winter 1344/1345 Albrecht, der Sohn des Nürnberger Burggrafen Friedrich IV., teilnahm. Er und Leutold von Stadecke, ein Adliger aus Kärnten, wurden am Ende des Feldzuges zum Ritter ge-

12 Bertényi 1989, S. 55; Dümmerth 1982, S. 363; Miskolczy 1923, S. 33; Pósan 2021, S. 146.

13 Hein (Hg.) 1944, Nr. 567.

14 Menzel 2005, S. 104–107; Pósan 2003, S. 229; Winkelmann 2012, S. 62.

15 Hellmann 1971, S. 106.

16 Conrad 1972, S. 387.

17 Hein (Hg.) 1944, Nr. 568.

18 Hellmann 1976, S. 20; Jurginis 1996, S. 12; Kurtyka 2004, S. 110.

19 Kristó 1988, S. 94; Skorka 2016, S. 250.

20 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 504.

schlagen.²¹ Als der ungarische und der böhmische König in Breslau ankamen, warteten die deutschen und französischen Soldaten und waren auf die Reise vorbereitet, so dass das Heer nach einer kurzen Pause nach Preußen aufbrechen konnte. Mitte Januar 1345 kam es in Thorn und Ende Januar/Anfang Februar in Königsberg an.²² Das Kreuzheer zog von dort zusammen mit den Truppen des Deutschen Ordens nach Litauen. Anhand der Chronik von János Küküllei datiert die ungarische Forschung den Beginn des Feldzuges gegen Litauen auf Anfang Februar 1345.²³ Die Chronik von Küküllei ist in Kopie in der Chronik von János Thuróczy aus dem 15. Jahrhundert erhalten geblieben. Hier steht das Folgende: „Herr Ludwig, der König von Ungarn, zog im Jahre des Herren 1345 [richtig: Ende 1344] mit einer ansehnlichen Gefolgschaft zu seinem Schwiegervater nach Polen [nach Böhmen, zu seinem zukünftigen Schwiegervater Karl, dem mährischen Markgrafen, dem böhmischen Thronerben], die Hand von dessen Tochter, Margarete, hatte er schon bekommen, und hielt eine Beratung mit dem alten König der Polen [mit dem König der Böhmen, Johann von Luxemburg] und mit seinem erwähnten Schwiegervater und versammelte mit dem Sohn des erwähnten Königs ein starkes Heer, und zum Fest der seligen Jungfrau Maria [Lichtmess, 2. Februar], überquerten sie das Eis und das Meer, um das Land der heidnischen Litauer mit Feuer und Eisern zu vernichten.“²⁴ Johannes de Vivaro, der im Dienst des böhmischen Thronerben Karl von Luxemburg stand, schrieb in seinem Brief vom 30. März 1345, dass der Feldzug am 8. Februar begann.²⁵ Laut dem Rechenschaftsbericht von Wilhelm IV., dem Grafen von Holland und Hennegau, verließ das Kreuzheer Königsberg am 10. Februar.²⁶ In der Autobiographie Karls von Luxemburg ist zu lesen, dass die Kreuzfahrer in Preußen „lange stillsaßen und auf den Frost warteten, der Winter war jedoch so mild, dass man das Eis gar nicht, wie es in anderen Jahren üblich war, überqueren konnte. So mussten viele angesehene Herren, nach dem sie müde geworden waren und Geld verschwendet hatten, ihren Plan aufgeben.“²⁷ Man könnte annehmen, dass der Feldzug wegen des milden Winters ausfiel und die Kreuzfahrer erfolglos nach Hause zurückkehren mussten. Andere Quellen widersprechen dieser Annahme jedoch.²⁸ Laut der Chronik von János Küküllei überquerten die Truppen das zugefrorene Meer, also das Eis des Kurischen Haffs, an einem Tag (*transierunt pelagus super glacie uno die naturali contra Lithuanos paganos*).²⁹ Auch Johannes de Vivaro be-

21 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 157, 159.

22 Skorka 2016, S. 255f.

23 Kristó 1988, S. 95.

24 Galántai/Kristó (Hg.) 1985, S. 166; Benda/Bertényi/Pótó (Hg.) 2001, S. 184.

25 Grünhagen 1882, S. 271f.

26 Paravicini 1989, S. 259.

27 Nagy (Hg.) 2010, S. 205.

28 Über den Zusammenhang zwischen Witterung und Kriegsführung siehe Heckmann 2015, S. 191–212.

29 Galántai/Kristó (Hg.) 1985, S. 184.

richtet von der Überquerung des Eises.³⁰ Die Aussetzung des Feldzuges kam also gar nicht in Frage. Das Kurische Haff war im Winter 1344/1345 so zugefroren, dass das Heer es ohne Probleme überqueren konnte. Wigand von Marburg berichtet, dass der Hochmeister des Ordens, der Leiter des Feldzuges, eine litauische Festung im Grenzgebiet überfiel.³¹ Der böhmische Chronist Benesch von Weitmühl schrieb über die Belagerung zweier litauischer Burgen, *Belyn* und *Pyest*.³² Die Belagerung der im Grenzgebiet stehenden litauischen Burgen wurde auch in der Narratio der von Ludwig für István Lackfi, den siebenbürgischen Woiwoden, am 30. Juni 1347 ausgestellten Verleihungsurkunde erwähnt. In der Urkunde steht, dass der Woiwode Lackfi und sein Sohn Dénes, der königliche Stallmeister, den König auf dem Feldzug gegen die Litauer begleiteten und der Woiwode sich das Bein brach. Während der Belagerung der Burg *Villio* starb István, ein Diener des Woiwoden und der Sohn eines gewissen Lörinc, vor den Augen des Königs (*cum nos adversus Lythvanenses omnium christianorum inimicos pro Christi nomine accessissemus, et pretactus Stephanus voivoda, ac Dionisius filius suus magister agasonum nostrorum nobiscum fuissent partibus in eisdem, per ipsius Stephani voivode ibi in nostris serviciis existentis, fractus exitit, et Stephanus filius Laurencii serviens eiusdem, sub quodam castro Villio vocato in eadem Lythva nobis cernentibus fuit interemtus ...*).³³ In seiner Chronik schrieb Benesch von Weitmühl zweimal über die Belagerung der litauischen Burgen, einmal erwähnte er sie als *ante castrum Belyn et Pyest*, ein anderes Mal als *ante castrum Wilawense et Pistense*.³⁴ Belyn und Wilawense weisen höchstwahrscheinlich auf dieselbe Burg hin und bezeichnen die heutige Stadt Veluona (Welohnen). *Pyest* oder *Pistense* kann die auf dem Berg neben Pieštėvė erbaute Festung sein.³⁵ Beide Burgen standen am rechten Ufer der Memel, 40–50 km nordwestlich von Kaunas. Die Kreuzfahrer begannen die in den Quellen erwähnten litauischen Burgen gleichzeitig zu belagern, sie teilten ihre Kräfte also auf. Die ungarischen Truppen belagerten die Festung von Veluona. Wie sich der Urkunde von Ludwig entnehmen lässt, kamen dort viele ums Leben. Die in Litauen eingefallenen Kreuzfahrer bedeuteten eine große Gefahr für das Land, weswegen der litauische Fürst Kęstutis Vilnius, den Sitz des Großfürsten, verstärkte.³⁶ Laut des Berichtes von Peter Suchenwirt verbrachte das christliche Heer mehr als zehn Tage in Litauen (*Man was mer den zehen tag in der Littau lande*).³⁷ Die Rechenschaftsberichte von Graf Wilhelm von Holland bezeugen dasselbe, man kann dort lesen, dass der Graf (und

30 Grünhagen 1882, S. 271f.

31 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 505.

32 Pelzel/Dobrovsky (Hg.) 1784, S. 287.

33 Nagy (Hg.) 1889, S. 199f.; Kristó (Hg.) 1992, S. 180.

34 Pelzel/Dobrovsky (Hg.) 1784, S. 287.

35 Batūra 2003, S. 97.

36 Voigt (Hg.) 1861, Nr. 2.

37 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 159.

mit ihm wahrscheinlich das ganze Kreuzfahrerheer) am 21. Februar 1345 in Königsberg, also auf dem Gebiet des Deutschen Ordens, gewesen war.³⁸ Laut Antal Pór kam der ungarische König schon Mitte Februar nach Visegrád in Ungarn zurück,³⁹ doch die Quellen widersprechen dieser Behauptung. Mitte Februar waren die Soldaten des Feldzuges noch nicht einmal in Preußen, geschweige denn im 1000 km weiter entfernt liegenden Ungarn. Laut der Chronik Wigands von Marburg bekamen die Kreuzfahrer, kaum dass sie mit der Belagerung der litauischen Burgen am Ufer der Memel begonnen hatten, die Nachricht, dass der litauische Großfürst Algirdas, statt den belagerten Burgen zu helfen, mit seinem Heer das preußische Samland angreifen wolle (*notificatum fuit magistro per quandam animosam paganam regem Lithuanorum comportasse magnam multitudinem, cum qua vellet terram Sambiensem devastare*).⁴⁰ Wigand von Marburg fährt fort, dass der Hochmeister, als er diese Nachricht hörte, entschied, zusammen mit den Würdenträgern des Kreuzfahrerheeres die Operationen auf dem litauischen Gebiet zu beenden. Das Heer kehrte nach Preußen zurück, um die christlichen Gebiete gegen die Heiden zu verteidigen.⁴¹ Nach einem viertägigen Gewaltmarsch waren die Kreuzfahrer am 20. oder am 21. Februar wieder in Königsberg. Laut den Chroniken von Peter Suchenwirt und Hermann von Wartberge war die Nachricht über den litauischen Überfall jedoch nicht wahr. Die Litauer drangen zwar tatsächlich in das Gebiet des Deutschen Ordens ein, aber nicht in das südwestlich von Litauen liegende Preußen, sondern in das nördlich liegende Livland.⁴² Der Annalista Thorunensis berichtet über die Geschehnisse im Februar 1345, dass der litauische Großfürst sogar die Gebiete Livlands jenseits von Riga verwüstete.⁴³ Ein neuer Überfall auf Litauen, der eine Hilfe für Livland gewesen wäre, war wegen des milden Wetters nicht mehr möglich. Laut der Chronik von János Küküllei hat die Wärme, die mit dem Südwind kam, das Eis geschmolzen.⁴⁴ Dasselbe berichtet auch Karl von Luxemburg in seiner Autobiographie.⁴⁵ Die Kreuzfahrer unter Leitung von Graf Wilhelm von Holland schifften sich am 26. Februar in Königsberg ein und zogen nach Hause. König Ludwig von Ungarn und die Luxemburger zogen auch los und kamen am 6. März in Thorn, an der Grenze zwischen dem Gebiet des Ordens und Polen, an. Hier trennten sich ihre Wege. König Ludwig zog über Polen und Krakau nach Ungarn. Karl von Luxemburg zog in Richtung Kalisch, um durch Schlesien nach Böhmen zu rei-

38 Paravicini 1989, S. 259.

39 Pór 1892, S. 64.

40 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 505.

41 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1861, S. 722.

42 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 72, 159.

43 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1866, S. 76; Conrad 1972, S. 384; Meltzer 1940, S. 216.

44 Benda/Bertényi/Pótó (Hg.) 2001, S. 184.

45 Nagy (Hg.) 2010, S. 205.

sen. Sein Vater, König Johann, blieb noch in Preußen und führte mit den Leitern des Deutschen Ordens Verhandlungen.⁴⁶

Der zweite Feldzug

1351, sechs Jahre später, unternahm König Ludwig auf Bitten des polnischen Königs Kasimir III. einen neuen Feldzug nach Litauen. Wegen der Lage in Halitsch-Wolhynien musste Kasimir schon im Herbst 1339 eingreifen. Fürst Jurij-Bolesław II. näherte sich Polen, bekannte sich zum Christentum und erklärte damit seine Unabhängigkeit von der Goldenen Horde. Hierauf antworteten die Tataren im Winter 1339/1340 mit einem Angriff. Um den Fürsten von Halitsch-Wolhynien zu verteidigen, zogen polnische Truppen auf. Die Bojaren, die sich über die Bekehrung von Jurij-Bolesław beschwerten und die verweigerte Unterwerfung unter die tatarische Herrschaft als Gefahr erkannten, ermordeten den Fürsten am 7. April 1340.⁴⁷ Nach seinem Tod beanspruchten Liubartas, einer der Söhne des litauischen Großfürsten Gediminas, und der polnische König Kasimir III. den fürstlichen Thron. Liubartas heiratete 1325 eine Tochter von Andrej, dem Fürsten von Wolhynien, die zugleich eine Schwester von Jurij-Bolesław war, so dass die beiden Schwäger waren. Wegen seiner ersten Frau Aldona, die die Schwester von Liubartas war, berief sich auch der polnische König auf Verwandtschaft. Kaum zehn Tage nach dem Mord zog Kasimir III. am 16. April 1340, also zu Ostern, in das Fürstentum Halitsch-Wolhynien ein, um die nach Lemberg geflüchteten Christen zu befreien und die dort bewahrte Schatzkammer zu ergattern. Laut der Chronik des Johannes de Czarnkow versuchte Liubartas, seinen Erbschaftsanspruch ebenfalls mit Waffengewalt zur Geltung zu bringen.⁴⁸ Auch die Goldene Horde mischte sich in die Kämpfe um Halitsch-Wolhynien ein. So zog sich die Erbschaftsfrage hin, was zu einem langen Krieg von unterschiedlicher Intensität führte.⁴⁹ Auch die Angriffe des Deutschen Ordens auf Litauen wurden fortgesetzt. Mit seinem im Winter 1348 gestarteten Krieg hatte der Orden Erfolg. Laut der Chronik des Hermann von Wartberge und den preußischen Jahrbüchern eroberte und schleifte der Deutsche Orden acht litauische Burgen. Der Orden hat am Ufer der Stravz, eines Nebenflusses der Memel, die Heiden auf freiem Feld besiegt und auf dem Schlachtfeld etwa 6000 Litauer niedergemetzelt (*Anno 1348 fuit bellum in Strewen in die purificationi Marie et 6 milia Lethowinorum adi-*

46 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1861, S. 721f.; Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 505f.

47 Rhode 1955, S. 175.; Schwalbe 1969, S. 189.

48 Bielowski (Hg.) 1961/II, S. 620–629; Niendorf 2006, S. 133; Rhode 1955, S. 177f.; Schwalbe 1969, S. 189.

49 Bielowski (Hg.) 1961/II, S. 622; Bunge (Hg.) 1855, Nr. 793; Rhode 1955, S. 182; Spuler 1940, S. 73.

torio beate Virginis).⁵⁰ Kasimir III. versuchte die militärischen Erfolge des Ordens für seine eigenen Interessen in Bezug auf das Fürstentum Halitsch-Wolhynien zu nutzen. Er führte im Sommer 1349 einen neuen Feldzug nach Halitsch und konnte außer Łuck alle wichtigen Plätze unter seine Oberhoheit bringen. Łuck und die Gebiete in Wolhynien blieben im Besitz von Liubartas. Anfang 1350 begann wegen der Eroberungen von Kasimir ein litauischer Gegenangriff auf die Gebiete in der Nähe von Lublin. Von hier ging Liubartas gen Norden und verwüstete mit seiner Truppe ganz Polen bis Masowien.⁵¹ In dieser Situation bat der polnische König seinen Neffen, König Ludwig von Ungarn, um Hilfe.⁵² Unter den ungarischen königlichen Titeln war schon seit mehr als einem Jahrhundert der Titel „König von Halitsch-Wolhynien“ zu finden, auch die ungarische Krone beanspruchte also diese Gebiete. Ludwig war zu dieser Zeit mit den Kriegen um die neapolitanische Krone beschäftigt und einigte sich deshalb mit seinem Onkel am 4. April 1350 in der Frage von Halitsch. Als möglicher Erbe von Kasimir verzichtete er auf Halitsch und Wolhynien, solange sein Onkel noch lebte. Sollte Kasimir mit männlichem Erben sterben, fallen Halitsch und Wolhynien an die ungarische Krone und können von dem Erben für 100000 goldene Forint abgelöst werden. Wenn Kasimir keinen männlichen Erben hat, fallen die Fürstentümer ohne Ablösung an die ungarische Krone und der König erbt zusätzlich die polnische Krone.⁵³ Weiterhin sagte Ludwig seinem Onkel Hilfe gegen den Deutschen Orden zu, sollte diese notwendig sein (*subsidium autem et auxilium contra cruciferos de Prussia*).⁵⁴ Im Jahre 1350 konnte Ludwig wegen seines Feldzuges nach Neapel sein Versprechen noch nicht erfüllen, aber im Sommer des folgenden Jahres konnte er persönlich nach Wolhynien fahren, wo Gebiete unter der Herrschaft von Liubartas standen.

Der ungarische König reiste am 19. Juni 1351 von Buda ab und kam mit seinem Heer überraschend schnell voran. Am 24. Juni war er schon in Kaschau, er legte also die Strecke von 260 km zwischen Buda und Kaschau in sechs Tagen zurück. Das Heer zog mit einer Geschwindigkeit von 43 km pro Tag voran. Dies war nur möglich, wenn das Heer ausschließlich aus Reitern bestand. Ludwig zog am 26. oder am 27. von Kaschau los und kam am 1. Juli in Krakau an. Diese 200 Kilometer legte er etwas langsamer zurück, täglich ritt er durchschnittlich 35 Kilometer, denn die Überquerung der Karpaten war viel schwieriger. In Krakau rastete das Heer acht Tage und zog dann in das 160 Kilometer entfernt liegende Sandomir. Dort kam sie vier Tage später am 13. Juli an. Täglich legte sie 40 Kilometer zurück. Hier traf Ludwig seinen Onkel und zog zusammen mit dem polnischen Heer nach Lublin, das an

50 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 75; Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1866, S. 12, 77; Voigt (Hg.) 1861, Nr. 3; Arnold, 1984; Nikžentaitis 1999, S. 203.

51 Rhode 1955, S. 188, 246–250; Schwelbe 1969, S. 193.

52 Kristó 1988, S. 126.

53 Kristó 1988, S. 126; Rhode 1955, S. 187.

54 Novák/Tóth (Hg.) 2017, Nr. 1.

der Grenze zu Halitsch lag. Hier erkrankte der polnische König schwer, so dass Ludwig die Führung des ganzen Heeres übernehmen musste. Dem Heer schloss sich auch Bolesław III., der Fürst des masurischen Płock, an.⁵⁵ Von Lublin brauchten die Truppen zwei Wochen, um die litauische Grenze zu erreichen. In der Chronik von János Küküllei über den Feldzug von 1351 ist zu lesen, dass König Ludwig „mit großem Heer und mit seinen eigenen Soldaten, beziehungsweise mit den zu ihm strömenden anderen Völkern gegen die Litauer persönlich zog, ihre Gebiete und Provinzen größtenteils vernichtete, ihren Leiter gefangen nahm.“⁵⁶ Man könnte denken, dass das ungarisch-polnische Heer einen seriösen Krieg gegen die Litauer führte, die ruthenischen Gebiete verwüstete und sogar den Anführer des Gegners, Liubartas, gefangen nahm. Die Chronik von Dubnitz widerspricht aber diesem Verständnis. Laut dieser Chronik wurde Liubartas schon 1349 während des Feldzuges von Kasimir gefangen genommen (*et sic Leobardum fratrem Kestuti eodem die de compedibus absolutum libere abinde permissit, quem rex Polonie per multorum stragem hominum captivaverat in quodam castro valde forti*).⁵⁷ Dank der vorangegangenen Erfolge des polnischen Königs verfügte Ludwig während des Feldzugs im Jahre 1351 über eine sehr wertvolle Geisel. Diese Tatsache bot ihm günstige Bedingungen zur Lösung der Frage von Halitsch-Wolhynien. Laut der Chronik nutzte der ungarische König diese Gelegenheit und zusammen mit mehreren ungarischen Adligen eine Botschaft an Fürst Kęstutis, den Bruder von Liubartas, sandte, der den westlichen Teil des Großfürstentums regierte. Vielleicht hat dabei auch eine Rolle gespielt, dass Kęstutis seine Truppen gegen das ungarisch-polnische Heer mobilisierte. Die Verhandlungen wurden mit Erfolg abgeschlossen und am 15. August wurde zwischen den Parteien Frieden geschlossen. Laut der Dubnitzer Chronik bestand der Friedensvertrag aus fünf wichtigen Punkten: „Zuerst: Der erwähnte Kęstutis lässt sich zusammen mit seinen Geschwistern und seinem Volk taufen, wenn der ungarische König ihm eine Krone vom Papst besorgt. Zweitens: Auf eigene Kosten wird er zusammen mit dem Heer des ungarischen Königs [in den Krieg] ziehen, die Könige Ungarns und Polens geben [zurücknehmen, zurückerobern] ihm die von den Kreuzfahrern [dem Deutschen Orden] eroberten litauischen Gebiete zurück und werden diese Gebiete immer gegen die Kreuzfahrer und die Tataren verteidigen. Drittens: Auf litauischem Boden werden Erzbistümer, Bistümer und Klöster errichtet. Viertens: Kęstutis fährt mit dem ungarischen König nach Buda, um sich dort taufen zu lassen. Fünftens: Es wird zu einem dauerhaften Frieden und zur Ruhe unter den Litauern, den Ungarn und den Polen kommen. Die Ungarn können nach Litauen fahren, ohne Zoll zu zahlen, und sie können dort so lange

55 Florianus (Hg.) 1884, S. 160; Bertényi 1989, S. 101; Kristó 1988, S. 128; Paszkiewicz 1925, S. 125; Rábai 2010, S. 54; Rhode 1955, S. 190; Veszprémy 2008, S. 181 f.

56 Benda/Bertényi/Pótó (Hg.) 2001, S. 198.

57 Florinus 1884, S. 162.

bleiben, wie sie wollen, und ohne Belästigung nach Hause zurückkehren.“⁵⁸ Nachdem sich die Gesandten über die Friedensbedingungen geeinigt hatten, kam der litauische Fürst persönlich in das Lager des christlichen Heeres, um zu zeigen, wie ernst er den Frieden nimmt. Er hat auch feierlich einen Eid abgelegt, das Abkommen einzuhalten. Auf Befehl von Ludwig wurde Liubartas frei gelassen. Die Dubnitzer Chronik berichtete auch über dieses Geschehnis sehr ausführlich. „Kęstutis kam zum Zelt des ungarischen Königs und vor den Augen aller Menschen bekräftigte er die oben erwähnte Vereinbarung mit einem litauischen Eid auf so eine Weise, dass er einen roten Ochsen vorführen ließ, ihn an zwei Pfähle anbinden ließ, sein litauisches Messer griff und es in den Ochsen stach. Er traf die mittlere Ader, das Blut quoll heraus und floss reichlich. Mit diesem Blut schmierten alle Litauer ihre Hände und ihre Gesichter ein und riefen auf Litauisch „rogachina roznenachy gospanany“, also „Gott berücksichtige uns“ und unsere Seele, den Ochsen und den von uns heute angenommenen Eid. Er schnitt das Haupt des Ochsen ab, und nahm es so weit weg von dem Körper, dass Kęstutis und die anderen Litauer die Teilung zwischen dem Hals und dem Körper des Ochsen dreimal überquerten.“⁵⁹ Wir wissen nicht, ob der in der Chronik beschriebene heidnische Eid und die Zeremonien den damaligen litauischen Rechtsgewohnheiten entsprachen oder nur zum Betrug der Christen dienten, aber laut der Chronik von János Küküllei glaubte König Ludwig dem Versprechen und dem Eid des litauischen Fürsten.⁶⁰ Kęstutis bewies, dass er seinen Eid ernst meint, indem er beim christlichen Heer blieb und damit freiwillig die Rolle einer Geisel auf sich nahm.⁶¹ Dass er die Wachsamkeit der Wachen austrickste und in der dritten Nacht entfloh,⁶² beweist jedoch, dass das Ochsenopfer nur Theater und kein „regelrechter“ heidnischer Eid mit bindender Kraft war. Dies bedeutete, dass die Litauer die wenige Tage zuvor geschlossene Vereinbarung brachen.⁶³ Nach der Flucht von Kęstutis wagte Ludwig keinen militärischen Schritt, sondern brach auf und begann sich Richtung Polen zurückzuziehen.⁶⁴ Dies hing wahrscheinlich damit zusammen, dass er ungünstige Nachrichten über die Lage und Kraft des litauischen Heeres bekam. Der litauische Fürst ließ nach seiner Flucht die ungarischen Adligen frei, die im Namen Ludwigs an den Friedensverhandlungen teilgenommen hatten und als Geisel genommen worden waren, während er in das Lager des christlichen Heeres übergang.⁶⁵ Kęstutis muss sie mit der Übermittlung der Nachricht beauftragt haben, dass er seine Truppen versammelt habe und zum An-

58 Florianus (Hg.) 1884, S. 161.

59 Ebd.

60 Benda/Bertényi/Pótó (Hg.) 2001, S. 198.

61 Mierzyński 1893, S. 104–112; Rowell 1992, S. 152–156, 159f.

62 Florianus (Hg.) 1884, S. 162.

63 Ferdinandy 1984, S. 79; Font/Varga 2006, S. 93.

64 Veszprémy 2008, S. 182.

65 Florianus (Hg.) 1884, S. 162.

griff bereit sei. Er muss ihnen auch mitgeteilt haben, dass sein Bruder, Großfürst Algirdas, mit den Tataren vor kurzem ein Bündnis geschlossen habe. Die Litauer waren bereit, die Goldene Horde gegen Moskau zu unterstützen, und die Tataren unterstützten das litauische Fürstenhaus gegen Polen (und Ungarn) in der Frage von Halitsch-Wolhynien.⁶⁶ Während des Rückzuges wurde das ungarisch-polnische Heer von den Litauern ständig angegriffen und belästigt, so dass es oft zu bewaffneten Konflikten kam. Am 20. August 1351 kam es am Fluss Bug zu einem Scharmützel, bei dem Bolesław III., der Herzog von Płock, ums Leben kam.⁶⁷ Das christliche Heer muss sich schnell bewegt haben, weil der König schon am 8. September in Buda ankam, wie die Dubnitzer Chronik berichtete (*inde igitur rex venit Budam in octauis Natiuitatis beate Virginis*).⁶⁸ Laut János Küküllei kam der König eine Woche später am 15. September in der ungarischen Hauptstadt an.⁶⁹ Unabhängig davon, welches Datum man nimmt, beweisen beide, dass das christliche Heer das von den Litauern beherrschte, ruthenische Gebiet schnell verließ und nach Hause kam. Der Feldzug vom 1351 war sowohl in politischer als auch in militärischer Hinsicht erfolglos. Die meisten Teile der Gebiete von Halitsch-Wolhynien gerieten unter litauische Herrschaft.

Der dritte Feldzug

Die Erfolge im Jahre 1351 ermutigten die Litauer und die mit ihnen verbündeten Tataren zu neuen militärischen Aktionen. Anfang des Jahres 1352 drangen Kęstutis und sein Bruder Liubartas mit einem größeren Heer Richtung Sandomir vor, Großfürst Algirdas zog über Podolien Richtung Czerniowce und die Tataren brachen in Moldau ein, das schon seit Jahren eine ungarische Vasallenprovinz war, und drangen über den Tölgyespass in den nordöstlichen Teil von Siebenbürgen ein.⁷⁰ König Ludwig muss die litauischen Militäraktionen für gefährlich gehalten haben, weil er András Laczkfi, den Szeklergespan, mit dem Aufhalten der Tataren beauftragte⁷¹ und selbst am 22. Februar 1352 mit seinem Heer nach Ruthenien aufbrach (*anno domini millesimo trecentesimo quinquagesimo secundo rex Lodouicus in festo Kathedre beati Petri recessit de Buda versus Rutheniam*).⁷² Er erreichte am 21. März über den Duklapass, Sanok und Przemyśl die an der Grenze von Halitsch-Wolhynien, sehr nahe der tatarischen Gebiete liegende Belz-Burg, wo er sich mit dem Heer

66 Jackson 2005, S. 21; Spuler 1940, S. 105.

67 Bielowski (Hg.) 1961/III, S. 310; Rhode 1955, S. 190.

68 Florianus (Hg.) 1884, S. 163.

69 Galántai/Kristó (Hg.) 1985, S. 178.

70 Engel/Kristó/Kubinyi 2005, S. 72; Veszprémy 2008, S. 182.

71 Kuliffay 1876, S. 57; Makkai 1986, S. 336; Veszprémy 2008, S. 182.

72 Florianus (Hg.) 1884, S. 163.

des polnischen Königs traf (*et inde transiens per multa pericula aquarum venit in Belz castrum in confinibus tartarorum, in festo beati Benedicti abbatis, et ibi inuenit regem Polonie cum exercitu valde grandi*).⁷³ Die ungarischen und polnischen Truppen schlossen die Burg ein und bereiteten deren Belagerung vor. Parallel dazu begannen die Könige mit dem Kapitän der Burgverteidiger, dem Burgwart Drzage, Verhandlungen über die Kapitulation zu führen, der dazu bereit schien. In Wirklichkeit wollte er aber nur Zeit gewinnen, um die Wände und Schutzwälle zu verstärken und die Ankunft des Entsatzes abzuwarten. Am Samstag vor Palmsonntag, der in diesem Jahr auf den 31. März fiel, bestürmten die ungarisch-polnischen Truppen die Burg. Sie wateten durch den Wassergraben, der ihnen bis zum Hals reichte, während die Verteidiger versuchten, die Angreifer mit Wurfmaschinen, Pfeilen und von den Mauern geworfenen Steinen und Holzblöcken aufzuhalten. Auch König Ludwig, der den Sturm persönlich leitete, geriet in Lebensgefahr, als er mit einer Keule auf den Kopf geschlagen wurde. Er fiel sofort zu Boden und verlor sein Bewusstsein. Einer seiner Obersten, Miklós Perényi, rettete ihn aus der Schlacht. Auch viele andere Adlige wurden schwer verletzt, wie zum Beispiel László Herzog von Oppeln, der Nürnberger Burggraf Albrecht von Hohenzollern, der Truchseß und Gespan von Somogy Leusták, der Sohn von Loránd aus dem Adelsgeschlecht Rátót, weiterhin Miklós Szécsi, der Fahnenträger des Königs István Bebek und Balázs Bebek.⁷⁴ Neben der Dubnitzer Chronik berichteten auch die damals ausgestellten Urkunden über ähnliche Geschehnisse. In einer Urkunde von Ludwig vom 28. Dezember 1352 steht, dass ein gewisser Novák, der Sohn von Péter, vor den Augen des Königs unterhalb der Burg schwer verletzt wurde.⁷⁵ Laut der Dubnitzer Chronik sind 300 Menschen in der Burg gestorben, und von den Belagerern sind so viele gefallen und verwundet worden, dass man sie noch nicht einmal zählen konnte. Wegen der vielen Opfer und des glücklosen Angriffs beschlossen der ungarische und der polnische König, am nächsten Tag die Belagerung zu beenden und sich zurückzuziehen.⁷⁶ Bei der Entscheidung spielte auch die Nachricht der sich nähernden tatarischen Truppen eine Rolle, die auch schnell bestätigt wurde. König Ludwig zog mit seinem Heer Richtung Lemberg, in der Hoffnung, sich dort Verpflegung verschaffen zu können, aber die Tataren und die Litauer hatten schon alles verwüstet.⁷⁷ Die ungarische Truppe zog auf demselben Weg, den sie zuvor gekommen war, zurück nach Ungarn. Ludwig ritt mit einer aus ausgewählten Soldaten bestehenden Gefolgschaft von Lemberg auf einem kürzeren Weg.⁷⁸ Er muss Angst davor gehabt haben, dass die Tataren in Ungarn einfallen, weshalb er schnellstmöglich zu Hause

73 Ebd.; Font 2012, S. 69.

74 Florianus (Hg.) 1884, S. 163.

75 Kristó (Hg.) 1992, Nr. 148.

76 Fejér (Hg.) 1833, S. 77, 138; Florianus (Hg.) 1884, S. 164.

77 Florianus (Hg.) 1884, S. 164; Vásáry 2006, S. 23; Rhode 1955, S. 191.

78 Veszprémy 2008, S. 183.

sein wollte. Laut der Dubnitzer Chronik hat ein Heer von 7000 Tataren und 2000 Ruthenen (*septem millia Tartarorum et due millia Ruthenorum*) den ungarischen König verfolgt.⁷⁹ Laut den Quellen fielen die Litauer und die Tataren im April 1352 in Polen ein und verwüsteten die Region von Lublin.⁸⁰ Von Lemberg zog Ludwig nach Londnia (diese Siedlung konnten wir mit keinem heutigen Dorf oder keiner heutigen Stadt identifizieren), von wo er wegen der Tataren schnell weiterziehen musste. Seine nächste Station war das Dorf Pridiproch (auch ein nicht identifizierbarer Ortsname in Podolien), von wo er am 5. April bei dem Fluss der Tataren, der Alt, ankam und den Fluss überquerte. Am nächsten Abend erreichte er den Fluss Etel.⁸¹ Der hier erwähnte Fluss Alt war sicher nicht der in Siebenbürgen entspringende, über die Walachei fließende und in die Donau und das Schwarze Meer mündende Alt (Olt, wonach das umliegende Gebiet Oltenien benannt wurde), sondern ein anderer Fluss in Podolien.⁸² Das Wort Etel oder Itil bedeutet in den türkischen Sprachen meistens „großer Fluss“. König Ludwig und seine Gefolgschaft kamen wahrscheinlich an den in der Chronik Etel genannten Fluss Pruth. Von zwei ruthenischen Boten hörte er, dass das tatarische Heer, das ihm folgte, in Richtung von Kataja weitergezogen sei, weil es die Nachricht bekommen hatte, dass der ungarische König dorthin gezogen sei. Nach der Überquerung des Pruths übernachtete Ludwig im Edelfhof Dobravihuca (*Dobrauihwzca*, ein nicht identifizierbarer Ortsname). Nach der Überquerung des Flusses Sereth kam er in Ungarn in Munkatsch an, von wo er über Großwardein nach Buda zog, das er am 12. April erreichte.⁸³

Der vierte Feldzug

Das Jahr 1352 verging mit dem Krieg zwischen Polen und Litauen, und das Jahr darauf war auch nicht besser. Die Truppen von Liubartas überfielen mehrmals Halitsch.⁸⁴ Der Papst versuchte, den Krieg gegen die Heiden mit der Ankündigung eines Kreuzzugs und der Überlassung von kirchlichen Einkommen zu unterstützen. Papst Innozenz VI. kündigte am 10. November 1354 in Böhmen, Polen und Ungarn einen Kreuzzug gegen die Heiden an. Am 22. November und am 12. Februar 1355 beschloss er, den kirchlichen Zehnten, der ursprünglich dem Heiligen Stuhl gehörte, vier Jahre lang dem polnischen König zu überlassen.⁸⁵ Der Brandenburger Markgraf Ludwig, der Schwiegersohn Kasimirs III., versprach, den Kreuzzug ge-

79 Florianus (Hg.) 1884, S. 165.

80 Bielowski (Hg.) 1961/II, S. 885; Theiner 1860, Nr. 713.

81 Florianus (Hg.) 1884, S. 165; Vásáry 2006, S. 24.

82 Györffy 1985, S. 6.

83 Florianus (Hg.) 1884, S. 165f.; Vásáry 2006, S. 24.

84 Bielowski (Hg.) 1961/II, S. 885; Pizedziecki (Hg.) 1874, S. 246.

85 Theiner (Hg.) 1860, Nr. 739, 742; Bertényi 1989, S. 102; Kristó 1988, S. 136.

gen die Litauer zu unterstützen.⁸⁶ Für den Erfolg des Kreuzzugs und die zukünftige Position von Halitsch war die Teilnahme des ungarischen Königs am wichtigsten, weshalb der polnische König Anfang 1355 nach Ungarn reiste, um mit seinem Neffen persönlich zu verhandeln. In der Urkunde vom 24. Januar 1355 versicherte Ludwig seinem Onkel, dass er Truppen in den Krieg gegen die Litauer schicken werde. „Weil Ihr uns darum batet,“ schrieb er, „bei Eurem jetzigen Feldzug, den Ihr gegen die Litauer plant und führen wollt, persönlich oder mit geschickten Soldaten zu helfen, versprechen wir, Ludwig, aus Gottes Gnade König von Ungarn, Euch, falls wir wegen Verhinderung am Feldzug persönlich nicht teilnehmen können, wir, wie gewöhnlich, eine ansehnliche Truppe schicken werden. Wir werden bereit sein, Euch, Eure Hoheit, Hilfe bei der Vertreibung dieser [der Litauer] zu leisten.“⁸⁷ Als Gegenleistung bestätigte der polnische König den Vertrag von 1338 über die polnische Thronerbschaft von Ludwig.⁸⁸

Über den litauischen Feldzug von 1355 schrieben die ungarischen Chroniken und die erzählenden Teile der Urkunden kaum etwas.⁸⁹ Laut einer Urkunde vom 8. Juli 1355 konnte ein gewisser Adliger István Bebek, königlicher Amtsträger, nicht vor dem Gericht des Palatins erscheinen, weil er mit einem Heer das Land verließ, um dem polnischen König zu helfen. Bis zu seiner Heimkehr bekam er eine Erlaubnis zum Aufschub seines persönlichen Erscheinens vor dem Gericht.⁹⁰ In den ungarischen Quellen gibt es wahrscheinlich keinen Hinweis auf diesen Feldzug, weil der König daran nicht persönlich teilnahm. Amatteo Villani, ein italienischer Chronist, datiert den Feldzug auf 1354 (wahrscheinlich auf das Jahr, als der Papst den Kreuzzug ankündigte) und erwähnt Litauer statt Tataren (was wegen der seit den 1340er Jahren andauernden litauisch-tatarischen Kooperation nicht überraschend ist). Aber er erwähnt (und übertreibt dabei sehr), dass König Ludwig eine große Militärtruppe zur Hilfe von Kasimir III. schickte: „...er zog mit viel Speisen beladen und mit zweihunderttausend Reitern durch öde Gebiete und nach fünfzehn Tagen Marsch drang er in das Land des großen Königs der Tataren ein.“⁹¹ Wegen des Mangels an Quellen wissen wir von den Ergebnissen des Feldzugs nichts. Aufgrund der späteren Geschehnisse können wir annehmen, dass man die bestehenden Machtverhältnisse nicht ändern konnte. Halitsch, die südlichen bzw. südöstlichen Teile des Fürstentums Halitsch-Wolhynien, blieb weiterhin unter polnischer, die nördlichen bzw. nordwestlichen Teile (Wolhynien) unter litauischer Herrschaft.⁹² Die ungarischen Truppen verbrachten nicht viel Zeit in den ruthenischen Gebieten, weil König

86 Voigt (Hg.) 1848, Nr. 84.

87 Fejér (Hg.) 1833, Nr. 179.

88 Grodecki/Zacharowski/Dąbrowski 2011, S. 496–498.

89 Rábai 2010, S. 54.

90 Nagy (Hg.) 1891, Nr. 222.

91 Bárány (Hg.) 2011, S. 205f.

92 Rhode 1955, S. 197.

Ludwig im späten Frühling 1355 schon an einem anderen Ort Krieg führte: Unter Leitung von Pál Lackfi schickte er zur Unterstützung des österreichischen Herzogs berittene Bogenschützen.⁹³ Der polnische König konnte den status quo aus eigener Kraft nicht ändern. Dies bestätigt auch die Urkunde von Papst Innozenz VI. vom 17. September 1356, in der er den Deutschen Orden aufforderte, Kasimir III. gegen die heidnischen Litauer mit Soldaten zu helfen.⁹⁴ Diese Aufforderung wiederholte er ein Jahr später.⁹⁵ Der polnisch-litauische Krieg in Halitsch-Wolhynien wurde Anfang 1358 mit einem Friedensvertrag beendet, der auf Grund des status quo geschlossen wurde.⁹⁶ Vom Standpunkt der Litauer spielte dabei eine große Rolle, dass nach dem Tod von Khan Ġambek (1357) eine chaotische Zeit für die Goldene Horde begann, wodurch sich eine günstige Gelegenheit für die Erweiterung der litauischen Macht und des litauischen Gebietes ergab.⁹⁷

Der fünfte Feldzug

Im November 1376 fielen Kęstutis und sein Bruder Liubartas in polnische Gebiete ein, drangen tief in das Land bis zur Weichsel vor und näherten sich Krakau. Laut den zeitgenössischen Quellen brannten sie viele Dörfer ab, schlachteten Jungfrauen, Priester, Adlige und deren Frauen und Kinder ab und verschleppten viele Menschen in Gefangenschaft.⁹⁸ Die Größe und der Umfang der litauischen Verwüstung sowie die Tatsache, dass weder Elisabeth aus dem Haus der Piasten, die Mutter von König Ludwig, die nach dem Tod von Kasimir III. zur Regentin von Polen berufen wurde, noch ihre Ratgeber die Angreifer zähmen konnten, beziehungsweise die Ablehnung der Person und Politik Elisabeths führten am 7. Dezember 1376 in Krakau zu anti-ungarischen Pogromen.⁹⁹ Der litauische Angriff und die Rebellion gegen die die Krone vertretende Königsmutter zwangen Ludwig zu militärischem Auftreten. Dies begann aber mit einer gewissen Verspätung, weil die ungarischen Truppen im Frühling 1377 noch mit der Wiedereroberung der südlich von Ungarn liegenden Vasallenstaaten beschäftigt waren. Erst nach der Wiederherstellung der Macht an den Südgrenzen Ungarns konnte sich der König mit dem Feldzug gegen die Litauer beschäftigen.¹⁰⁰ Papst Gregorius XI. überließ am 9. März 1377 Lajos, wie früher auch Kasimir III., kirchliche Einkünfte zur Verteidigung der Christen.¹⁰¹ Aus der in

93 Kristó 1988, S. 136.

94 Theiner (Hg.) 1860, Nr. 769.

95 Voigt (Hg.) 1848, Nr. 85.

96 Hellmann 1976, S. 27.

97 Spuler 1940, S. 286.

98 Bielowski 1961/III, S. 201, 212.

99 Bielowski 1961/III, S. 201, 311; Pór 1899, S. 511–514.; Lovcsányi 1886, S. 520.

100 Pataki 1944, S. 64.

101 Theiner (Hg.) 1860, Nr. 1000, 1002.

Díósgyőr am 28. Mai 1377 ausgestellten Urkunde geht hervor, dass den Soldaten in ihren Prozessen eine Frist bis zum Tag des heiligen Martin gewährt wurde. Dies beweist, dass sich die Truppen schon zu diesem Zeitpunkt sammelten.¹⁰² Der König verließ im Sommer 1377 mit einem großen Heer Ungarn. Eine am 28. Juni in Kaschau ausgestellte Urkunde beweist, dass Ludwig schon nach Polen unterwegs war.¹⁰³ Seinem Heer schloss sich eine große Zahl polnischer Soldaten an.¹⁰⁴ Vom Feldzug berichten die Quellen lakonisch. Laut Hermann von Wartberge führte König Ludwig seine Truppen gegen Belz, die stärkste Burg von Wolhynien.¹⁰⁵ Die Belagerung der Burg dauerte lange, denn laut einer Urkunde vom 7. September 1377 war der König noch immer vor Ort,¹⁰⁶ und der Burgwart von Lublo berichtete erst am 9. September, dass sich die Burg ergeben habe.¹⁰⁷ Neben der Besetzung der Burg von Belz nahmen die polnischen und ungarischen Truppen auch andere kleinere Burgen ein.¹⁰⁸ Ein ansehnlicher Teil von Wolhynien geriet unter die Herrschaft Ludwigs.¹⁰⁹ Um eine dauerhafte politische Vereinbarung zu erreichen, war der König bereit, mit den Litauern zu verhandeln. Als sich Liubartas dem König unterwarf und den König als seinen Herrscher anerkannte, wollte der König ihm gewisse Gebiete außerhalb der militärisch wichtigen Burgen übergeben. Die strategisch wichtigen Burgen gab er seinen polnischen und ungarischen Vertrauten.¹¹⁰ Laut einer Urkunde von 1378 bekam sein Hofrichter Jakab Scepus die Burg von Missina in Galizien.¹¹¹ Auch die Herrscher von Podolien, die Familie Korjatowitsch, wurden Vasallen des ungarischen Königs.¹¹² Zu den militärischen Erfolgen von König Ludwig trugen neben seinem großen Heer auch die Angriffe des Deutschen Ordens gegen die Litauer bei, die Herzog Albrecht von Österreich mit 2000 Kreuzfahrern unterstützte.¹¹³ Im Sommer 1377 musste daher Kęstutis, der Regent der westlichen Gebiete des litauischen Fürstentums, an zwei Fronten Krieg führen: auf dem Gebiet von Halitsch-Wolhynien gegen die ungarisch-polnischen Truppen und an der Memel gegen die Truppen des Deutschen Ordens und der Österreicher. Man kann vermuten, dass König Ludwig, der Deutsche Orden und der österreichische Herzog ihre militärischen Bewegungen vorher miteinander abstimmten. Im Mai 1377 starb

102 Fejér (Hg.) 1834, Nr. 68.

103 Pór 1899, S. 566.

104 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 114; Pór 1899, S. 562.

105 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 114.

106 Nagy/Páur/Ráth/Véghely (Hg.) 1885, S. 273.

107 Bielowski (Hg.) 1961/III, S. 312.

108 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 114.

109 Pór 1899, S. 570.

110 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 115; Bertényi 1989, S. 106; Kristó 1988, S. 170; Rhode 1955, S. 238.

111 Fejér (Hg.) 1834, Nr. 116.

112 Rowell 2010, S. 27.

113 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1866, S. 106; Niederstätter 2004, S. 178.

Großfürst Algirdas,¹¹⁴ so dass die Litauer im Sommer 1377 während der Angriffe der ungarisch-polnischen Truppen beziehungsweise des Deutschen Ordens und der Österreicher vor allem mit der Frage der Thronfolge beschäftigt waren. Nach dem Willen von Algirdas wurde sein ältester Sohn aus seiner zweiten Ehe, Jogaila, neuer Großfürst (auch sein Onkel Kęstutis unterstützte ihn), doch die Söhne des Großfürsten aus seiner ersten Ehe protestierten dagegen.¹¹⁵ Im Sommer 1377 waren für Kęstutis, der den westlichen Teil des Landes regierte, nicht die Gefechte in Wolhynien oder im Baltikum wichtig, sondern die inneren Machtkämpfe.

Nach der Besetzung von Belz, Cholm, Hordflo, Grabowiec und Sewoloz (*sid id castrum* [nämlich Belz] *nunc spectat ad regnum Hungariae, quod prius scismatici incolebant*)¹¹⁶ zog Ludwig nach Hause und kam Ende September in Buda an. Über die Erfolge seines Feldzugs berichtete der König seinem italienischen Verbündeten Francesco Carrara, dem Herrscher von Padua, in einem Brief. Laut dem König war sein größter Erfolg, dass er den Herrscher von Belz, den Fürsten Jurij Narimuntovitsch, besiegen konnte, der zu der Zeit von Kasimir III. der polnischen Krone einen Treueid abgelegt hatte, diesen aber später brach, als er sich gegen die Krone wandte.¹¹⁷

Fazit

Ludwig I. von Ungarn führte, abgesehen von den polnischen Königen, am häufigsten Kriege gegen die Litauer, wobei er während seines letzten Feldzuges schon auf dem polnischen Thron saß. Abgesehen von seiner ersten Preußenreise, die er zur Unterstützung des Deutschen Ordens startete, verknüpfte er seine Feldzüge mit der Frage der Herrschaft über Halitsch-Wolhynien. Seine militärischen Unternehmungen in Ruthenien waren nicht erfolgreich: Seine Feldzüge von 1351, 1352 und 1355 konnten die Machtverhältnisse in Halitsch-Wolhynien nicht ändern. Eine wesentliche Veränderung brachte erst sein letzter Feldzug von 1377, den er wahrscheinlich mit dem Deutschen Orden abstimmte, welcher die Litauer zu einem Zwei-Fronten-Krieg zwang. Zu seinem Erfolg trug auch die Tatsache bei, dass man sich im litauischen Großfürstentum nach dem Tod von Großfürst Algirdas vor allem mit der Thronfolge und inneren Kämpfen beschäftigte.

114 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 113, 604; Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1866, S. 106.

115 Hellmann 1976, S. 33.

116 Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 115.

117 Kristó 1988, S. 170; Hirsch/Toeppen/Strehlke (Hg.) 1863, S. 114; Rhode 1955, S. 203.

Quellen

- Bárány, A. (Hg.), A három Villani krónikája [Die Chroniken der drei Villani], Máriabesnyő 2011.
- Benda, Gy./Bertényi, I./Pótó, J. (Hg.), Thuróczy János, A magyarok krónikája [János Thuróczy, Die Chronik der Ungarn] (Milleneumi magyar történelem. Források [Ungarische Geschichte aus dem Millenium. Quellen]), Budapest 2001.
- Bielowski, A. (Hg.), Pomniki dziejowe Polski, Bd. II, Warszawa 1961.
- Bielowski, A. (Hg.), Pomniki dziejowe Polski, Bd. III, Warszawa 1961.
- Bunge, F. G. (Hg.), Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch, Bd. II, Reval 1855.
- Fejér, Gy. (Hg.), Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticae ac civilis, Bd. IX, 2, Buda 1833.
- Fejér, Gy. (Hg.), Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticae ac civilis, Bd. IX, 5, Buda 1834.
- Fejér, Gy. (Hg.), Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticae ac civilis, Bd. IX, 6, Buda 1835.
- Florianus, M. (Hg.), Chronicon Dubnicense, Leipzig 1884.
- Galántai, E./Kristó, Gy. (Hg.) Johannes de Thurocz. Chronica Hungarorum, I. Textus, Budapest 1985.
- Hein, M. (Hg.), Preußisches Urkundenbuch, Bd. III, 1, Königsberg 1944.
- Hirsch, T./Toeppen, M./Strehlke, E. (Hg.), Scriptores rerum Prussicarum, Bd. I, Leipzig 1861.
- Hirsch, T./Toeppen, M./Strehlke, E. (Hg.), Scriptores rerum Prussicarum, Bd. II, Leipzig 1863.
- Hirsch, T./Toeppen, M./Strehlke, E. (Hg.), Scriptores rerum Prussicarum, Bd. III, Leipzig 1866.
- Kristó, Gy. (Hg.), Középkori históriák okleveleiben (1002–1410) [Mittelalterliche Geschichten in Urkunden (1002–1410)], Szeged 1992.
- Nagy, B. (Hg.), IV. Károly császár önéletrajza [Die Autobiographie des Kaisers Karl IV.], Budapest 2010.
- Nagy, I. (Hg.), Sopron vármegye története. Oklevéltár 1156–1411 [Die Geschichte des Komitats Sopron, Urkundensammlung 1156–1411], Sopron 1889.
- Nagy, I. (Hg.), Anjoukori okmánytár [Urkundensammlung der Anjou-Zeit], Bd. VI (1353–1357), Budapest 1891.
- Nagy, I./Páur, I./Ráth, K./Véghely, D. (Hg.), Codex diplomaticus patrius/Hazai Okmánytár [Heimische Urkundensammlung], Bd. I, Győr 1885.
- Novák, Á./Tóth, P. (Hg.), Fontes Memoriae Hungariae I. Varsóban őrzött magyar vonatkozású oklevelek (1350–1386) [In Warschau bewahrte Urkunden betreffend die ungarische Geschichte (1350–1386)], Debrecen 2017.
- Pelzel, F. M./Dobrovsky, J. (Hg.), Scriptorum rerum Bohemicarum Tom. II, Pragae 1784.

- Peter, A. (Hg.), *Regesta Imperii VII. Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern und seiner Zeit (1314–1347)*, Heft 1, Köln 1991.
- Piedziecki, A. (Hg.), *Joannis Dlugossi Opera omnia*, Bd. III, Kraków 1874.
- Theiner, A. (Hg.), *Vetera Monumenta Poloniae et Lithuaniae*, Bd. I, Roma 1860.
- Voigt, J. (Hg.), *Codex diplomaticus Prussicus*, Bd. III, Königsberg 1848.
- Voigt, J. (Hg.), *Codex diplomaticus Prussicus*, Bd. VI, Königsberg 1861.

Literatur

- Arnold, U., Ein Bericht zur Schlacht an der Strebe 1348 aus der Deutschordensballei Elsaß-Burgund, in: *Preußenland* 22, 1984, S.4–8.
- Batūra, R., Pieštvs pilis Lietuvos gynyboje. Legendinės Lietuvos pradžios pilis, in: Girininkienė, V. (Hg.), *Lietuvos valsčiai. Seredžius*, Vilnius 2003, S. 87–102.
- Bertényi, I., *Nagy Lajos király [König Ludwig der Große]*, Budapest 1989.
- Dümmerth, D., *Az Anjou-ház nyomában [Auf den Spuren des Anjou-Hauses]*, Budapest 1982.
- Conrad, K., Der dritte Litauerzug König Johanns von Böhmen und der Rücktritt des Hochmeisters Ludolf König, in: *Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag*, Teil 2, Göttingen 1972, S. 382–401.
- Ehlers, A., *Die Ablasspraxis des Deutschen Ordens im Mittelalter (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 64)*, Marburg 2007.
- Engel, P./Kristó, Gy./Kubinyi, A., *Magyarország története 1301–1526 [Geschichte Ungarns 1301–1526]*, Budapest 2005.
- Ferdinandy, M., Ludwig von Anjou, König von Ungarn 1342–1382, in: *Ungarn Jahrbuch* 12, 1984, S. 71–85.
- Font, M., Halics a magyarországi Anjouk politikájában [Halitsch in der Politik der ungarischen Anjous], in: *Hungaro-Ruthenica* 6, 2012, S. 65–76.
- Font, M./Varga, B., *Ukrajna története [Geschichte der Ukraine]*, Szeged 2006.
- Forstreuter, K., *Deutschland und Litauen im Mittelalter (Studien zum Deutschtum im Osten 1)*, Köln 1962.
- Grodecki, R./Zacharowski, S./Dąbrowski, J., *Dzieje Polski średniowiecznej*, Kraków 2011.
- Grünhagen, C., Über die Chronologie des letzten Kreuzzugs König Johanns gegen die Litthauer 1345, in: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertums Schlesien* 16, 1882, S. 266–272.
- Györffy, Gy., Levedia és Etelköz kérdésehez [Zu den Fragen von Levedia und Etelköz], in: *Magyar Nyelvtudományi Társaság Közleményei [Mitteilungen der Ungarischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft]* 172, 1985, S. 3–7.
- Heckmann, M–L., Wetter und Krieg – im Spiegel erzählender Quellen zu Preußen und dem Baltikum aus dem 13. und 14. Jahrhundert, in: Czaja, R./Kopiński, K.

- (Hg.), *Piśmienność pragmatyczna – edytorstwo źródeł historycznych – archiwistyka*. Studia ofiarowane profesorowi Januszowi Tandeckiemu w sześćdziesiątą pięćrocznicę urodzin, Toruń 2015, S. 191–212.
- Hellmann, M., Karl IV und der Deutsche Orden in den Jahren 1346–1360, in: *Folia Diplomatica* 1, 1971, S. 105–112.
- Hellmann, M., *Grundzüge der Geschichte Litauens*, Darmstadt 1976.
- Hoensch, J. K., *Die Luxemburger. Eine spätmittelalterliche Dynastie gesamteuropäischer Bedeutung 1308–1437*, Stuttgart 2000.
- Housley, N., *The Later Crusades, 1274–1580. From Lyons to Alcazar*, Oxford 1992.
- Jackson, P., *The Mongols and the West 1221–1410*, Harlow 2005.
- Jakštas, J., Das Baltikum in der Kreuzzugsbewegung des 14. Jahrhunderts. Die Nachrichten Philipps de Mézières über die baltischen Gebiete, in: *Commentationes Balticae* 6–7, 1958–1959, S. 139–183.
- Jurginis, J., Die auswärtigen Beziehungen Litauens am Ausgang des Mittelalters, in: Kumke, C. (Hg.), *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte*, Berlin 1996, S. 7–14.
- Kristó, Gy., *Az Anjou-kor háborúi [Die Kriege der Anjou-Zeit]*, Budapest 1988.
- Kuliffay, E., *Erdély története az ősidőktől korunkig [Die Geschichte Siebenbürgens von der Urzeit bis zur Gegenwart]*, Budapest 1876.
- Kurtyka, J., Das Wiedervereinigte Königreich Polen unter Ladislaus Ellenlang (1304/05–1333) und Kasimir dem Grossen (1333–1370), in: Löwener, M. (Hg.), *Die Blüte der Staaten des östlichen Europas im 14. Jahrhundert (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien 14)*, Wiesbaden 2004, S. 106–142.
- Lovcsányi, Gy., Adalékok a magyar–lengyel érintkezés történetéhez I–VI [Beiträge zur Geschichte der ungarisch-polnischen Verbindungen], in: *Századok* 20, 1886, S. 330, 425, 501, 590, 692, 788.
- Makkai, L., *Erdély a középkori Magyar Királyságban (896–1526) [Siebenbürgen im mittelalterlichen Ungarn]*, in: Makkai, L./Mócsy, A. (Hg.), *Erdély története [Geschichte Siebenbürgens]*, Bd. I.: A kezdetektől 1606-ig [Von Anfang bis 1606], Budapest 1986, S. 235–408.
- Meltzer, F., *Die Ostraumpolitik Johannes von Böhmen*, Jena 1940.
- Menzel, M., Die Wittelsbacher Hausmachterweiterungen in Brandenburg, Tirol und Holland, in: *Deutsches Archiv* 61, 2005, S. 103–159.
- Mierzyński, A., Der Eid des Keistutis im Jahre 1351, in: *Sitzungsberichte der Alterthums-Gesellschaft Prussia* 18, 1893, S. 104–112.
- Miskolczy, I., *Magyarország az Anjouk korában [Ungarn zu der Zeit der Anjou]*, Budapest 1923.
- Niederstätter, A., *Österreichische Geschichte 1278–1411. Die Herrschaft Österreich, Fürst und Land im Spätmittelalter*, Wien 2004.

- Niendorf, M., Die Beziehungen zwischen Polen und Litauen im historischen Wandel. Rechtliche und politische Aspekte in Mittelalter und Früher Neuzeit, in: Willoweit, D./Lemberg, H. (Hg.), Reiche und Territorien in Ostmitteleuropa. Historische Beziehungen und politische Herrschaftslegitimation (Völker, Staaten und Kulturen in Ostmitteleuropa 2), München 2006, S. 129–162.
- Nikžentaitis, A., Prisoners of War in Lithuania and the Teutonic Order State (1283–1409), in: *Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica* 10, 1999, S. 193–208.
- Paravicini, W., Die Preussenreisen des europäischen Adels, Teil 1 (Beihefte der *Francia* 17/1), Sigmaringen 1989.
- Paravicini, W., Die Preussenreisen des europäischen Adels, Teil 2 (Beihefte der *Francia* 17/2), Sigmaringen 1995.
- Paszkiewicz, H., *Polityka ruska Kazimierza Wielkiego*, Warszawa 1925.
- Pataki, J., Anjou királyaink és a két román vajdaság [Unsere Anjou-Könige und die zwei rumänischen Wojwodschaften], Kolozsvár 1944.
- Pór, A., Nagy Lajos 1326–1382 [Ludwig der Große 1326–1382], Budapest 1892.
- Pór, A. Nagy Lajos litván hadjárata 1377-ben I–II [Die litauischen Feldzüge Ludwigs des Großen im Jahre 1377 I–II], in: *Erdélyi Múzeum* 16, 1899, S. 504–514, 561–573.
- Pósán, L., *Németország a középkorban* [Deutschland im Mittelalter], Debrecen 2003.
- Pósán, L., Ritterkultur im spätmittelalterlichen Litauen, in: Bárány, A./Orosz, I./Papp, K./Vinkler, B. (Hg.), *Learning, Intellect and Social Roles: Aristocrats in Hungary and Europe*, Debrecen 2014, S. 51–58.
- Pósán, L., *Hungary and the Teutonic Order in the Middle Ages*, Budapest 2021.
- Rábai, K., Nagy Lajos litvániai hadjáratai [Die litauischen Feldzüge Ludwigs des Großen], in: *Belvedere* 22, 2010, S. 50–56.
- Rhode, G., Die Ostgrenze Polens. Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung, Bd. I: Im Mittelalter bis zum Jahre 1401, Köln 1955.
- Rowell, S. C., A Pagan's Word: Lithuanian Diplomatic Procedure 1200–1385, in: *Journal of Medieval History* 18, 1992, S. 145–160.
- Rowell, S. C., Lietuva, Moldova ir Vengrija XIV–XVa. sandūroje, in: Rubaževičienė, M. (Hg.), *Šventoji Jadvyga ir Lietuva. Pranešimai*, Vilnius 2010, S. 27–35.
- Schwalbe, G., *Geschichte Podlachiens in reussischer Zeit (XI–XIV. Jahrhundert)*, Hamburg 1969.
- Seibt, F., *Karl IV. Ein Kaiser in Europa 1346 bis 1378*, München 1994.
- Skorka, R., A Habsburgok és a magyar Anjouk kapcsolatai IV. (Luxemburgi) Károly uralkodása alatt [Die Beziehungen der Habsburger und die ungarischen Anjou während der Herrschaft Karls IV. von Luxemburg], in: *Világtörténet* 36, 2014, S. 631–661.
- Skorka, R., Nagy Lajos első litván hadjárata [Die ersten litauischen Feldzüge Ludwigs des Großen], in: Pósán, L./Veszprémy, L. (Hg.), *Elfeledett háborúk. Középkori*

- csaták és várostromok (6–16. század) [Vergessene Kriege. Mittelalterliche Schlachten und Burgelagerungen (6–16. Jahrhundert)], Budapest 2016, S. 247–261.
- Spuler, B., Die Aussenpolitik der Goldenen Horde. Die Horde als Großmacht in Osteuropa und Vorderasien, in: Jahrbuch für Geschichte Osteuropas 5, 1940, S. 1–75 und S. 279–365.
- Vásáry, I., Nagy Lajos tatár hadjáratai [Die tatarischen Feldzüge Ludwigs des Großen], in: Studia Caroliensia 3–4, 2006, S. 17–30.
- Veszprémy, L., Nagy Lajos litván hadjáratai 1351–1352-ben [Die tatarischen Feldzüge Ludwigs des Großen zwischen 1351–1352], in: Veszprémy, L., Az Árpád- és Anjou-kor csatái, hadjáratai, [Schlachten und Feldzüge zu der Zeit der Árpáden und der Anjou], Budapest 2008, S. 177–184.
- Weiss, S., Onkel und Neffe. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich unter Kaiser Karl IV. und König Karl V. und der Ausbruch des Großen Abendländischen Schismas. Eine Studie über mittelalterliche Außenpolitik, in: Weiss, S. (Hg.), Regnum und Imperium. Die französisch-deutschen Beziehungen im 14. und 15. Jahrhundert (Pariser Historische Studien 83), Paris 2008, S. 101–164.
- Winkelmann, J., Die Mark Brandenburg des 14. Jahrhunderts. Markgräflische Herrschaft zwischen räumlicher „Ferne“ und politischer „Krise“, Berlin 2012.
- Zajackowski, S., Wilhelm de Machaut i jego wiadomości do dziejów Polski i Litwy w XIV w., in: Kwartalnik Historyczny 43, 1929, S. 217–228.
- Zimmermann, H., A középkori pápaság. A középkori pápák története a historiográfia tükrében [Das mittelalterliche Papsttum. Die Geschichte der mittelalterlichen Päpste im Spiegel der Historiographie], Budapest 2002.